Jahrhundertbilanz. I.

Autor(en): **Scheuer, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Profil

Georg Scheuer

Jahrhundertbilanz (I)

Unser 20. Jahrhundert geht zur Neige. Wir stehen an der Schwelle des dritten Jahrtausends. Zeitrechnungen sind willkürliche Einteilungen, Stichdaten geben aber heilsamen Anstoss zu Überlegungen nach der zurückgelegten Strecke und dem weiteren Weg. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben oder tadeln, im Rückblick drängen sich aber jetzt schon einige Fragen auf: War dies das «amerikanische Jahrhundert» oder die Ära der Weltkriege, der Anbruch des Atomzeitalters und der Weltraumfahrten, die letzte Etappe des Kapitalismus oder die Morgenröte einer sozialen und kulturellen Weltrevolution? Wenn wir schon so viele Fragezeichen zur erlebten, aber noch nicht vollendeten Epoche stellen können, mit welchen Schleiern ist erst das bevorstehende Zeitalter verhüllt, dem wir uns in rasendem Rhythmus nähern! Die Beschleunigung des Entwicklungstempos ist ein wesentliches Merkmal dieser letzten Jahrzehnte und Jahre.

Trügerische Etiketten

Rückblick und Vorschau bedingen und ergänzen einander für ein möglichst vollständiges Verständnis des Gesamtgeschehens. Erste Aufgabe ist dabei Bilanz des Geschehenen und Geschehenden, Feststellung der Tatsachen in ihrem Fluss. Zweitrangig, aber gleichfalls wesentlich für das Verständnis des Geschehens ist Klarstellung der Begriffe und Bezeichnungen in ihrem Bedeutungswandel im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte. So insbesondere die beiden zentralen Schlagworte dieses und voraussichtlich auch des nächsten Jahrhunderts: Kapitalismus und Sozialismus.

Das offizielle Weltbild der gegenwärtigen siebziger Jahre besteht aus «drei» Lagern oder Welten:

1. die sogenannte «kapitalistische» Welt in Westeuropa und Nordamerika;
2. die sogenannte «sozialistische» Welt in der Sowjetunion, China und den ihnen angeschlossenen Ländern;
3. die sogenannte «dritte» Welt der industriell zurückgebliebenen «Entwicklungsländer» Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, eine «Welt», von

welcher nicht klar gesagt wird, ob sie «zwischen» den beiden erstgenannten steht, mehr zur einen oder anderen neigt, ein Gemisch beider darstellt oder einen dritten Typ von Gesellschaftsordnung darstellt.

Diese Einteilung wird mehr oder weniger in allen «drei Lagern» akzeptiert. Hier wird sie in Abrede gestellt.

Trügerisch ist schon insbesondere die Zweiteilung in ein «kapitalistisches» und ein «sozialistisches» Lager auf dem Planeten der siebziger Jahre. Kapitalismus und Sozialismus – was steckt dahinter? Wo sind die klaren Definitionen? Wissen wir alles und haben wir es nur in Erinnerung zu rufen? Oder wissen wir nicht alles, haben es zum Teil vergessen oder nie gelernt? Weil es uns nicht passte oder weil die Zeit noch nicht reif war?

Die landläufigen, herkömmlichen Definitionen von «Kapitalismus» und «Sozialismus» sind unzureichend. Welche neuen Klarstellungen sind unabdingbar?

Wie weit hat sich der Kapitalismus gewandelt, wie weit gehorcht er weiterhin alten Grundgesetzen?

Worin bestehen die wirtschaftlichen, politischen und soziologischen Voraussetzungen einer sozialistischen Gesellschaftsordnung? Haben Kapitalismus und Sozialismus die gleiche materielle Grundlage oder entsprechen sie verschiedenen industriellen Zeitaltern?

Wie weit können sozialistische Ziele im Kapitalismus verwirklicht werden?

Welche Wege gibt es vom Kapitalismus zum Sozialismus? Ist es ein absoluter Bruch oder ein schrittweiser Übergang?

Gibt es eine scharfe Grenze zwischen Kapitalismus und Sozialismus?

Gibt es im Kapitalismus bereits Keime einer sozialistischen Gesellschaftsordnung, wie es im Feudalismus Keime der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gab?

Ist der «Spätkapitalismus» in gewissen Punkten bereits «Frühsozialismus»?

Die Antworten auf diese Fragen sind von kolossaler, ausschlaggebender Bedeutung für den Ausgang der gegenwärtigen und kommenden sozialen Auseinandersetzungen und für weltweite Entscheidungen.

Kronzeugen

Marx und Engels müssen hier als Kronzeugen erscheinen, nicht weil ihre Aussagen unbedingt und in jeder Hinsicht von ewiger Gültigkeit wären, sondern weil sie in diesem letzten Jahrhundertviertel auf dem halben Planeten, im sogenannten «sozialistischen Lager» als geistige Väter, Propheten und «Nationalheilige» kanonisiert sind . . .

Es gibt seit dem 19. Jahrhundert unzählige Sozialismuskonzepte, und jeder kann sich auf dem Papier das auswählen, was ihm gefällt . . . Jeder Versuch zur Klarstellung wird aussichtslos, jede Diskussion müssig, wenn

das zentrale Schlagwort «Sozialismus» einige Dutzend verschiedene und sogar diametral entgegengesetzte Bedeutungen hat. Die in Russland, China und den ihnen angeschlossenen Ländern errichteten Systeme können logischerweise und zweckmässig nur mit dem Konzept konfrontiert werden, auf das sie sich berufen, auf dem zu fussen sie vorgeben, mit dem «wissenschaftlichen Sozialismus» von Marx und Engels. Diese Konfrontation bestätigt allerdings soziologische Analysen und Feststellungen, die schon seit einem halben Jahrhundert den sowjetrussischen «Sozialismus» als bürokratischen Staatskapitalismus enthüllten.

Betrachten wir zunächst die von Marx und Engels festgestellten Merkmale des Kapitalismus: das Vorhandensein von Kapital, infolgedessen Lohnarbeit, daher Klassenteilung in Besitzer der Produktionsmittel einerseits und Besitzer ihrer blossen Arbeitskraft andererseits, daraus folgernd die Produktion von Mehrwert, fortschreitende Anhäufung von Kapital, Entwicklung dieses Kapitals zum Monopol und schliesslich zum Staatskapitalismus.

Konfrontieren wir nun dieses von Marx und Engels gezeichnete Panorama mit der Wirklichkeit von heute, so konstatieren wir, dass es nicht nur auf den altbekannten Kapitalismus des Westens zutrifft, sondern ebenso und in gewissen Punkten noch frappanter auf den «sozialistisch» drapierten Staatskapitalismus des Ostens.

Alle, aber auch alle soeben angeführten Merkmale sind in der Sowjetunion und in den sogenannten Volksdemokratien wiederzufinden, wenn auch unter anderen liebenswürdiger klingenden Etiketten und Bezeichnungen.

Hier ein Entwurf: «Ja, aber die Privatkapitalisten wurden dort enteignet.» Darauf gab Engels bereits die Antwort: «Privatkapitalismus» ist nicht gleichbedeutend mit ausschliesslich persönlichem, individuellem Kapitalbesitz. Privat kommt von «privare» – wegnehmen, vorenthalten. Was also ursprünglich eigentlich allen gehörte oder gehören sollte, wird den meisten Menschen vorenthalten, weggenommen.

In diesem Sinn ist laut Marx und Engels jeder in den Händen einer Minderheit befindliche Besitz – also auch Kapital, das sich nicht in einer einzigen Hand, sondern kollektiv in mehreren Händen befindet (zum Beispiel Aktiengesellschaften, Konzerne, Monopole, Staatsbesitz, Staatskapital) im Hinblick auf die Mehrheit der Besitzlosen und daher Ausgebeuteten und Unterdrückten – Privatbesitz, Privatkapital.

Es gab für Marx und Engels keinen prinzipiellen Unterschied oder Gegensatz zwischen Privat-, Monopol- und Staatskapitalismus. Vielmehr waren gerade für Engels, der die Entwicklung des Kapitalismus noch länger verfolgen konnte als Marx, der liberale Frühkapitalismus, der spätere Monopolkapitalismus und der damals schon in seinen ersten Zügen sichtbare Staatskapitalismus verschiedene, in vielen Fällen miteinander verwobene, ineinander übergehende Phasen.

Merkmale des Kapitalismus (laut Marx und Engels)

1. Der Einbruch des Kapitalismus in die vorher nichtkapitalistische Menschheit war eine «Revolution». Engels sprach von der «kapitalistischen Revolution».

2. Die Produktion ist nicht mehr individuell (Handwerker) wie früher, sondern auf Grund der neuen, modernen und immer mehr gigantischen Maschinen «gesellschaftlich». Eine Voraussetzung für den Sozialismus ist damit gegeben, aber – «das gesellschaftliche Produkt wird angeeignet vom Einzelkapitalisten», das heisst, was die Masse der Maschinenarbeiter, Fabrikarbeiter herstellt, gehört ihnen nicht (so wie vorher dem Handwerker sein Fabrikat gehörte), sie dürfen darüber nicht verfügen; es gehört vielmehr dem Maschinenbesitzer, dem Fabrikanten, er verfügt über die Produkte.

Wohlgemerkt, dieser Maschinenbesitzer, Fabrikant, Kapitalist muss keine Einzelperson sein (und ist es mit dem Anwachsen der Produktivkräfte immer weniger), sondern auch und immer mehr eine Aktiengesellschaft, eine Kaste, der Staat als Apparat, wie zum Beispiel auch in der Sowjetunion und in den «Volksdemokratien».

3. «Verurteilung des Arbeitgebers zu lebenslänglicher Lohnarbeit» (Engels) als direkte und unvermeidliche Folge der «Scheidung» des Produzenten (Arbeiters) von den Produktionsmitteln.

4. Warenproduktion.

5. «Teilweise Anerkennung des gesellschaftlichen Charakters der Produktivkräfte, den Kapitalisten selbst aufgenötigt. Aneignung der grossen Produktions- und Verkehrsorganismen, erst durch Aktiengesellschaften, später durch die Trusts, sodann durch den Staat. Die Bourgeoisie erweist sich als überflüssige Klasse; alle ihre gesellschaftlichen Funktionen werden jetzt erfüllt durch besoldete Angestellte.» (Engels)

Es ist dies eine Fotografie nicht nur des «westlichen» Staatskapitalismus in verschiedenen Ausgaben und Variationen, sondern insbesondere auch des Sowjetkapitalismus (UdSSR) und aller ihm verwandten Systeme!

Merkmale des Sozialismus (laut Marx und Engels)

1. Die grossen «gesellschaftlichen» Produktionsmittel werden «öffentliches» (nicht staatliches!) «Eigentum».

«Das Proletariat (das heisst die grosse Mehrheit der Bevölkerung) ergreift die öffentliche Gewalt (also kein Staatsstreich einer militärisch-putschistischen Minderheit wie im November 1917 im rückständigen Bauernland Russland) und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden Produktionsmittel in öffentliches (nicht in staatliches!) Eigentum.»

Diesen Vorgang nennt Engels die «proletarische Revolution». Bereits durch diesen «Akt» der Überführung der grossen Produktionsmittel in «öffentliches Eigentum» werden diese Produktionsmittel von ihrer «Ka-

pitaleigenschaft» befreit und bekommen «volle Freiheit», ihren gesellschaftlichen Charakter durchzusetzen.

Dies ist bis jetzt faktisch nirgends geschehen, insbesondere nicht in der Sowjetunion, wo a) nicht das Proletariat (= Arbeiterklasse), sondern der bürokratische Staatsapparat die Produktionsmittel übernahm, sie also b) nicht in öffentliches Gemeineigentum, sondern in Staatseigentum verwandelte, so dass die Produktionsmittel weiterhin von den Produzenten (= Arbeiter) geschieden blieben und somit ihre Kapitaleigenschaft behalten mussten und behielten und daher c) nie volle Freiheit zu ihrer Entfaltung im Interesse der Gemeinschaft erhielten, sondern Instrumente der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen blieben.

2. Klassenlose Gesellschaft. Engels:

«Die Entwicklung der Produktion macht die fernere Existenz verschiedener Gesellschaftsklassen zu einem Anachronismus.»

Auch hierfür gibt es bis jetzt nirgends ein praktisches Beispiel. Im Gegenteil, in der Sowjetunion und den ihr verwandten Systemen konstatiert man eine Beibehaltung und sogar Verschärfung der Klassenunterschiede und Klassengegensätze. Eben weil die Grundlagen des Kapitalismus nicht angetastet wurden und die wesentlichen Schritte zum Sozialismus (wie Marx und Engels ihn definierten) nie unternommen wurden.

3. Der Staat stirbt ab. Laut Marx und Engels muss in dem Mass, da die kapitalistische durch die sozialistische Produktionsweise abgelöst wird, der Staat «absterben», es «schläft auch die politische Autorität des Staates ein», der Staat «stirbt ab». Weiter:

«Die Menschen, endlich Herren ihrer eigenen Art der Vergesellschaftung, werden, damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst – frei.»

Dieses Bild ist das genaue Gegenteil von dem, was uns die sowjetische Realität seit über einem halben Jahrhundert bietet! Wohlgemerkt, das Verschwinden der Klassenunterschiede und Klassengegensätze sowie damit im Zusammenhang das Absterben staatlicher Autorität und Unterdrückung waren für Marx und Engels unmittelbare und durchaus folgerichtige Konsequenzen der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise und damit der Lohnarbeit, direkte und logische Ergebnisse der Vergesellschaftung der grossen Produktionsmittel. Da in der Sowjetunion und den ihr verwandten Systemen nie an den Ursachen gerührt wurde, konnten selbstverständlich auch die erwarteten Folgen nie eintreten.

Die «weltbefreiende Tat» (Marx und Engels) ist also bis jetzt noch nirgends und nie erfolgt, von örtlich beschränkten Episoden abgesehen. Man kann und muss sich ein Jahrhundert nach Marx und Engels fragen, ob jene «weltbefreiende Tat» je erfolgen wird. Den «sozialistisch» verkleideten bürokratischen Staatskapitalismus muss man jedenfalls als das sehen, was er in Wirklichkeit ist, und nicht als das, was er vorstellt.

Fortsetzung folgt